

# DIE SCHWARZEN HEFTE: IHRE REZEPTION, IHR EINFLUSS AUF DIE WIRKUNGSGESCHICHTE DES DENKENS MARTIN HEIDEGGERS UND IHRE SACHGEMÄÙE AUSLEGUNGSWEISE\*

ROSA MARIA MARAFIOTI\*

**ABSTRACT.** A few months before their publication in 2014, the first Martin Heidegger's *Black Notebooks* already introduced a new phase of the debate about Heidegger's supposed National Socialism and Antisemitism, since they contain questionable references to Jewish people. As of yet, most of the interpretations come down to five theses. Whilst several interpreters assert that the whole Heideggerian thought is anti-Semitic, others refer this "accusation" to a brief period in Heidegger's life or rather attribute to this thinker an anti-Judaism inherited from the Christian tradition. Some scholars classify Heidegger's sentences as a general critique of civilisation, whereas others pretend that the Heideggerian philosophical thought was untouched by whichever issues related to politics and race. Ascertaining the flaws in the approach of many interpreters of Heidegger's *Black Notebooks*, the necessity of reading them by means of the hermeneutical method in order to reach an appropriate contextualisation is to be stressed. Only in this way can the various themes of the *Notebooks* be unveiled, as well as the limits and the magnitude of the Heideggerian thought.

**Keywords:** Interpretation, relationship between Philosophy and Politics, critique of modernity, Judaism, question of Being

- 
- \* Eine Kurzfassung dieses Beitrags wurde am 26.11.2020 bei der Tagung *Tinta és szellem. A filozófiatörténeti hagyatékok és szövegkiadások módszertani problémái és filozófiai mélységei* (veranstaltet vom "Research Centre for Humanities" der Universität Eötvös Loránd [ELTE] in Budapest) vorgetragen und während eines von der *Tempus Public Foundation* finanzierten Forschungsaufenthaltes an der ELTE (a. J. 2020/2021) zur Umsetzung des Vorhabens Heideggers „ontologische“ Bestimmung des Bösen. *Die Philosophie vor dem Nichts* verfasst.
- Forscherin (RTDB, Tenure-Track-Professorin) für Philosophiegeschichte an der Fakultät für Philologie, Philosophie und Kommunikationswissenschaft der Universität Bergamo. E-mail: [rosamaria.marafioti@unibg.it](mailto:rosamaria.marafioti@unibg.it)



*Richtiges Auffassen einer Sache und Mißverstehen der gleichen Sache schließen einander nicht vollständig aus.*

**Franz Kafka, Vor dem Gesetz**

## 1. Die erste „Medienschlacht“

Im März 2014 sind die Bände 94, 95 und 96 der Gesamtausgabe von Heideggers Werken erschienen. Sie enthalten die ersten *Schwarzen Hefte*: Notizbücher, die gemäß dem Wunsch des Verfassers erst nach allen anderen Schriften hätten publiziert werden sollen. Der Verwalter des Heidegger-Nachlasses hat trotzdem entschieden, der Vorgabe des Denkers nicht nachzukommen, um zu verhindern, dass wegen der Verzögerung der Herausgabe anderer Bände der Rhythmus der Publikation der Gesamtausgabe unterbrochen würde.<sup>1</sup> Die Bände 94, 95 und 96 enthalten Überlegungen aus den Jahren 1931 bis 1941, die unter dem Titel *Überlegungen und Winke* zusammengefasst sind. Ein Jahr nach ihrem Erscheinen, im März 2015, sind als Band 97 der Gesamtausgabe weitere *Schwarze Hefte* mit dem Titel *Anmerkungen* veröffentlicht worden, die auf die Jahre 1942–1948 zurückgehen. In den Jahren 2018–2020 sind auch einige *Schwarzen Hefte* erschienen: Die letzten *Anmerkungen* (1948/49–1951), die *Vier Hefte I und II* (1947–1950), die *Vigiliae und Notturmo* (1952/53–1957), die *Winke I und II* (1957–1959). Die Veröffentlichung der verbliebenen Hefte, *Vorläufiges I–IV* (1963–1970), ist vor kurzem erfolgt.<sup>2</sup>

Bereits vier Monate vor ihrer Publikation kursierte ein Teil der Bände 95 und 96 unter den Heideggerforschern der ganzen Welt und machte von sich reden. Nach ihrem „offiziellen“ Erscheinen haben diese Abschnitte eine wahre „Medienschlacht“ ausgelöst, in der vorwiegend deutsche, französische und italienische Philosophen, Akademiker und Journalisten jede Art von Mittel bemühten, um Heidegger

<sup>1</sup> Vgl. Peter Trawny: Nachwort des Herausgebers. In: Martin Heidegger. *Überlegungen II–VI*. Hrsg. von Peter Trawny. Klostermann: Frankfurt am Main 2014, 529–536, hier 531. An einer anderen Stelle führt Trawny als Grund für die vorzeitige Veröffentlichung der *Schwarzen Hefte* an, dass es aufgrund ihrer Bedeutung nicht günstig gewesen wäre, noch viele Jahre bis zu ihrer Bekanntmachung zu warten (vgl. ders.: *Heidegger und der Mythos der jüdischen Weltverschwörung*. Klostermann: Frankfurt am Main 2015, 14).

<sup>2</sup> Die *Schwarzen Hefte*, erschienen im Rahmen der Gesamtausgabe (Klostermann, Frankfurt am Main = GA), alle herausgegeben von Peter Trawny, sind die folgenden: GA 94: *Überlegungen II–VI*, 2014; GA 95: *Überlegungen VII–XI*, 2014; GA 96: *Überlegungen XII–XV*, 2014; GA 97: *Anmerkungen I–V*, 2015; GA 98: *Anmerkungen VI–IX*, 2018; GA 98: *Anmerkungen VI–IX*, 2018; GA 99: *Vier Hefte I und II*, 2019; GA 100: *Vigiliae und Notturmo*, 2020; GA 101: *Winke I und II*, 2020; GA 102: *Vorläufiges I–IV*, 2021.

anzugreifen oder zu verteidigen.<sup>3</sup> Diejenigen, die in den ersten Monaten der Debatte über die *Schwarzen Hefte* eine radikal kritische Einstellung gegenüber Heidegger einnahmen, konzentrierten sich, indem sie den Inhalt von tausenden Seiten in den Bänden 94–97 fast vollständig übergingen, vor allem auf 14 Stellen der *Schwarzen Hefte* (verfasst zwischen 1938 und 1941), in denen sich problematische Bezugnahmen auf das Judentum finden. Nachdem sie die „verdächtigen“ Sätze einmal aus dem konzeptuellen Rahmen herausgelöst hatten, in den sie eingebunden waren, kontextualisierten sie diese im Bereich ihrer persönlichen Interpretation von Heideggers Denken neu. Auf diese Weise ist eine neue Phase der „*affaire Heidegger*“<sup>4</sup> – die Debatte um Heideggers vermeintlichen Nationalsozialismus und Antisemitismus – eingeläutet worden.

Indem sich einige Wissenschaftler journalistischer Organe bedienten, die nicht immer in der Lage waren, die Stichhaltigkeit einer philosophischen Interpretation zu beurteilen, haben sie in der Tat versucht, in den *Schwarzen Heften* nicht nur die Bestätigung für Heideggers Nationalsozialismus, sondern auch eine philosophische Rechtfertigung des Antisemitismus und sogar eine Legitimierung der Gaskammern zu finden. Die von den Interpreten Heideggers in den Jahren der Veröffentlichung der ersten *Schwarzen Hefte* eingenommenen Hauptpositionen etwa ausführlicher darzustellen und voneinander abzugrenzen, kann sich als nützlich erweisen, um einige ihrer Kernproblematiken zu identifizieren und eine vertiefende Analyse der von ihnen aufgestellten Thesen einzuleiten. Die Darstellung jeder Hauptposition ist mit der Erwägung des Einflusses abzuschließen, den laut ihren Vertretern die *Schwarzen Hefte* auf die zukünftige Wirkungsgeschichte des heideggerschen Denkens ausüben werden oder zumindest sollten.

---

<sup>3</sup> Eine Diskussion über die meisten Zeitschriftenartikel findet sich in Maurizio Borghi (a cura di): *Libro bianco. Heidegger e il nazismo sulla stampa italiana* (auf <http://www.eudia.org/libro-bianco/>; letzter Zugriff am 30.11.2021).

<sup>4</sup> Zu den Phasen und Stellungnahmen im Laufe der Entwicklung dieser „Affäre“ vgl. Tom Rockmore: *Heidegger's Nazism and the French Debate*. In: Christopher E. Macann (ed.): *Martin Heidegger. Critical Assessments*. Routledge & Kegan Paul: London. Vol. IV: *Reverberations*, 1992, 34–77. Die Einschätzungen von Gadamer, Derrida und Lacoue-Labarthe sind dargestellt in Silvano Facioni (a cura di): *Il caso Heidegger*. Mimesis: Milano u. Udine 2015. François Fédier stellt fest, dass die Verurteilungen Heideggers in regelmäßigen Abständen stattfinden, sodass man von einem „Rhythmus des Wiederauftretens der bedingten Reflexe“ sprechen könne. Er unterstreicht den Unterschied der heutigen Polemik zur früheren dahingehend, dass sich ein Herausgeber der *Gesamtausgabe* im Falle der *Schwarzen Hefte* zum ersten Mal gegen Heidegger äußere (vgl. François Fédier: *Martin Heidegger e il mondo ebraico*. Morcelliana: Brescia 2016, 74).

## 2. Heidegger als „Nazist“ und „Antisemit“: Die Notwendigkeit einer „Relektüre“ seines Werks

Die Debatte über Heideggers Aufzeichnungen hat mit der Publikation von Peter Trawnys Monographie *Heidegger und der Mythos der jüdischen Weltverschwörung* begonnen, die 2014 kurz nach den ersten *Schwarzen Heften* erschienen ist und bereits 2015 die dritte Auflage erreicht hat. Der Autor, der zugleich der Herausgeber von Heideggers Heften ist, stellt hier eine These zur Diskussion, die er anschließend in zahlreichen weiteren Veröffentlichungen präzisiert hat und die – im Positiven wie im Negativen – zum unumgänglichen Konfrontationsgegenstand für alle geworden ist, die über die *Schwarzen Hefte* geschrieben haben.

Trawnys Annahme zufolge bezeugen einige *Überlegungen* und *Anmerkungen* im Denken Heideggers zwischen Anfang der dreißiger Jahre und Mitte der vierziger Jahre die Gegenwart eines „seynsgeschichtlichen Antisemitismus“, d. h. einer besonderen Form von Antisemitismus, der gewöhnliche Stereotypen gegen die Juden aufnimmt und ihnen eine philosophische Bedeutung zuweist, wobei er dem Judentum eine entscheidende Rolle in der Seynsgeschichte zuspricht.<sup>5</sup> Trawny identifiziert den Grund für diesen Antisemitismus in einer „manichäistisch[en]“ und „mythologisch[en]“ Auffassung der Geschichte<sup>6</sup> als Ereignis des Seyns, die sich zwischen einem „ersten“ Anfang, den das griechische Volk repräsentiert sowie der durch eine fortschreitende Seinsvergessenheit gekennzeichnet ist, und einem „anderen“ Anfang erstreckt, den das deutsche Volk hätte einleiten müssen.<sup>7</sup> Bis 1934 habe Heidegger es für möglich gehalten, diesen „anderen“ Anfang durch Hitlers nationalsozialistische Revolution in Gang zu bringen, und er habe anschließend den Führer lediglich

---

<sup>5</sup> Trawny zählt drei Erscheinungsformen des seynsgeschichtlichen Antisemitismus auf, die er beschreibt in: *Heidegger und der Mythos der jüdischen Weltverschwörung* (A. a. O., 31–58). Dieter Thomä, Trawny zustimmend, behauptet, dass die Seynsgeschichte insgesamt einer Kritik zu unterziehen sei und Heideggers Seinsdenken grundsätzlich einen inhumanen Zug habe (vgl. die Stellungnahme von Thomä in: *Wie ist Heidegger heute zu beurteilen?* In: *Information Philosophie*. Heft 1 [2016], 74–83, hier 76–77).

<sup>6</sup> Vgl. Peter Trawny: *Il mito di Heidegger*. In: Donatella Di Cesare (a cura di): *I Quaderni neri di Heidegger*. Mimesis: Milano u. Udine 2016, 241–251.

<sup>7</sup> Aufgrund einer solchen Auffassung vom „ersten“ und vom „anderen“ Anfang sei Heidegger, laut Trawny, ein „Vorreiter“ der „universalen Topographie“ gewesen (vgl. ders.: *The universal and annihilation: Heidegger's Being-Historical Anti-Semitism*. In: Andrew J. Mitchell / Peter Trawny [eds.]: *Heidegger's Black Notebooks: Responses to Anti-Semitism*. Columbia University Press: New York 2017, 1–17, hier 1). Eine Variante Trawnys These ist vertreten in Alberto Anelli: *Heidegger e il male*. Morcelliana: Brescia 2015, 63–69. Anellis Meinung nach liege Heideggers philosophische Rechtfertigung des Antisemitismus in der Gegenüberstellung von zwei Protagonisten der Seynsgeschichte: dem Nationalsozialismus (notwendig für den „neuen“ Anfang) und dem Judentum (versteinert im ersten Anfang).

für dessen fehlende Radikalität kritisiert.<sup>8</sup> Trawny gemäß impliziert das „Narrative“ dieser Erzählung die Zuweisung von bestimmten Charakterzügen an die verschiedenen Völker. Es verlange somit die Überhöhung eines dieser Völker zum höchsten Repräsentanten der „Machenschaft“, d. h. jener Macht, die in der Epoche der Technik alles der rationalen Herrschaft des Kalküls unterwirft und die darauf abzielt, das Seiende vom Sein zu entwurzeln. Heidegger habe, beeinflusst durch die *Protokolle der Weisen von Zion*, diese Rolle dem „Weltjudentum“ zugewiesen, welches er sich jedoch wie eine abstrakte kollektive Wesenheit vorgestellt habe, die nicht den Juden in Fleisch und Blut entsprochen habe.<sup>9</sup> Auf diese habe er sich jedoch in einer *Anmerkung* aus der Mitte der vierziger Jahre bezogen, wo er schreibe, dass »das wesenhaft ›Jüdische« – das Judentum als Agens der Machenschaft – gegen das »Jüdische« – die konkreten Juden – kämpfe; in diesem Konflikt sei der Gipfel der Selbstvernichtung der Geschichte erreicht, der für den Übergang zum anderen Anfang notwendig sei. Während er die Frage offenlässt, ob Heidegger den Holocaust als eine »Selbstvernichtung des ›Jüdischen«« versteht – eine These, die implizit behauptet, dass die Juden in gewisser Weise selbst für ihre Auslöschung verantwortlich zeichnen –, verurteilt Trawny das offizielle „Schweigen“ des Denkers hinsichtlich der Shoah<sup>10</sup>. Er stellt fest, dass seine Theorie der Zusammengehörigkeit von Irre und Wahrheit die Formulierung einer normativen Moral sowie die Zuweisung jeglicher Schuld unmöglich macht.<sup>11</sup>

---

<sup>8</sup> Vgl. Peter Trawny: Hitler und der »andere Anfang«. In: ders.: Martin Heidegger. Eine kritische Einführung. Klostermann: Frankfurt am Main 2017, 77–84. Trawny unterstreicht jedoch, dass Heideggers Stellungnahme facettenreich ist, indem er schreibt: »Heidegger’s transformative thinking inscribes itself in the National-Socialist-anti-Semitic dogma by at the same time destroying it« (ders.: Thinking-Time: Or, Why Do “We” Ask About the Future of Heidegger’s Thinking? In: Gregory Fried / Richard Polt [eds.]: After Heidegger? Rowman & Littlefield: London u. New York 2017, 67–76, hier 71).

<sup>9</sup> Vgl. ders.: Antisemitismus und Geschichte. Zur Funktion des »Weltjudentums« in Heideggers »Geschichte des Seins«. In: Hans-Helmut Gander / Magnus Striet (Hrsg.): Heideggers Weg in die Moderne. Eine Verortung der »Schwarzen Hefte«. Klostermann: Frankfurt am Main 2017, 49–70.

<sup>10</sup> Vgl. ders.: Heidegger and The Shoah. In: Ingo Farin / Jeff Malpas (eds.): Reading Heidegger’s *Black Notebooks* 1931–1941. MIT Press: Cambridge u. London 2016, 169–179; ders.: Celan und Heidegger. Noch einmal. In: Peter Trawny / Andrew J. Mitchell (Hrsg.): Heidegger, die Juden, noch einmal. Klostermann: Frankfurt am Main 2015, 233–251. Trawny behauptet, dass Heideggers seynsgeschichtlicher Antisemitismus »eine philosophische Betrachtung der Wirklichkeit der Shoah be- und verhindert« (ders.: Thesen zu Heideggers seynsgeschichtlichem Antisemitismus. In: Walter Homolka / Arnulf Heidegger [Hrsg.]: Heidegger und der Antisemitismus. Positionen im Widerstreit. Mit Briefen von Martin und Fritz Heidegger. Herder: Freiburg 2016, 384–391, hier 388).

<sup>11</sup> Vgl. ders.: Irrnisfuge. Heideggers Anarchie. Matthes & Seitz: Berlin 2014, 49, 56–57, 68–69.

Wenige Monate nach der Publikation von Peter Trawnys Buch über die *Schwarzen Hefte* ist Donatella di Cesares Werk *Heidegger e gli ebrei. I «Quaderni neri»*<sup>12</sup> erschienen, das später durch zahlreiche Veröffentlichungen ergänzt wurde. Hier hat die Autorin zum ersten Mal ihre Interpretation von Heideggers *Anmerkung* über die Shoah formuliert, die unmittelbar danach von Trawny wieder aufgenommen wurde, dem zufolge diese von Heidegger als „Selbstvernichtung der Juden“<sup>13</sup> definiert worden sei. Die Hauptthese Donatella Di Cesares lautet, dass aus den *Schwarzen Heften* ein Antisemitismus spreche, der im ganzen Denken Heideggers verbreitet sei, insofern er sich auch dann, wenn er die Juden nicht explizit thematisiere, »Codes« bediene, »die der antisemitischen Rhetorik angehören und deshalb leicht zu entziffern sind.«<sup>14</sup> Der Antisemitismus Heideggers habe »eine theologische Herkunft, eine politische Absicht, einen philosophischen Rang«<sup>15</sup>. Auf seiner Grundlage werde Heideggers Affinität zum Nationalsozialismus und seine Zustimmung zum Regime vollkommen verständlich. Der Antisemitismus bei Heidegger müsse weiterhin als „metaphysisch“<sup>16</sup> definiert werden, weil der Denker sich nicht gegen die konkreten Juden gewandt habe, sondern sich ein ideales „Wesen“ des Juden vorgestellt habe, dem er jeglichen negativen Aspekt zugewiesen habe, wodurch er selbst jener dichotomischen metaphysischen Logik verfallen sei, die er habe überwinden wollen. Heidegger sei auf diese Weise einer ganzen Denktradition von Luther bis Hitler treu geblieben, habe den Deutschen einen Vorrang zugewiesen und die Juden wie einen bedrohlichen Fremdkörper betrachtet. Er habe den jüdischen Bolschewismus mit dem Weltjudentum identifiziert und den Juden, den »wurzellosen Agenten der Moderne«<sup>17</sup>, die Schuld für die Seinsvergessenheit zugesprochen. Ihre Unterdrückung

<sup>12</sup> Donatella Di Cesare: *Heidegger e gli ebrei. I «Quaderni neri»*. Bollati Boringhieri: Torino 2014. Zwei Jahre danach wurde die deutsche erweiterte Ausgabe dieses Buches veröffentlicht (Heidegger, die Juden, die Shoah. Klostermann: Frankfurt am Main 2016).

<sup>13</sup> Vgl. dies.: *Heidegger-Enthüllung. „Selbstvernichtung der Juden“*, Interview vom 10.02.2015, publiziert in „Hohe Luft. Philosophie-Zeitschrift“ (auf <http://www.hoheluft-magazin.de/2015/02/heidegger-enthuellung/>; letzter Zugriff am 30.11.2021); dies.: *Heidegger, die Juden, die Shoah*. A. a. O., 307–311. Zu einer Widerlegung dieser These vgl. Maurizio Borghi: *Metaphysical Anti-Semitism in the Black Notebooks?* In: *Heidegger Studies*. 33 (2017), 329–342.

<sup>14</sup> Donatella Di Cesare: *Heidegger, das Sein und die Juden*. In: *Information Philosophie*. Heft 2 (2014), 8–21, hier 19.

<sup>15</sup> Dies.: *Heidegger & Sons. Eredità e futuro di un filosofo*. Bollati Boringhieri: Torino 2015, 16.

<sup>16</sup> Vgl. dies.: *Das Sein und der Jude. Heideggers metaphysischer Antisemitismus*. In: Trawny / Mitchell (Hrsg.): *Heidegger, die Juden, noch einmal*. A. a. O., 55–74; dies.: *Heideggers metaphysischer Antisemitismus*. In: Homolka / Heidegger (Hrsg.): *Heidegger und der Antisemitismus*. A. a. O., 212–219. Donatella Di Cesare eignet sich den Ausdruck „metaphysischer Antisemitismus“ an, der formuliert ist in Walter Gerhart: *Um des Reiches Zukunft. Nationale Wiedergeburt oder politische Reaktion?* Herder: Freiburg 1932, 77.

<sup>17</sup> Di Cesare: *Heidegger, die Juden, die Shoah*. A. a. O., 137.

habe er deshalb „apokalyptisch“<sup>18</sup> als notwendig für einen „anderen“ geschichtlichen Anfang betrachtet. Trotz ihres negativen Urteils hält es Donatella di Cesare für unabdingbar, Heidegger weiterhin zu studieren, um den Zusammenhang zwischen Shoah und Technik sowie das Verhältnis zwischen Antisemitismus und Philosophie besser zu verstehen.<sup>19</sup>

Auch wenn Donatella Di Cesare von Trawny Abstand genommen hat, ist ihre Position von der Mehrzahl der Interpreten, darunter Jürgen Habermas, mit der Peter Trawny nahezu identifiziert worden. In einem Brief, den Habermas am 15. Januar 2015 an Donatella di Cesare sandte, betrachtet Habermas »den Versuch«, den Antisemitismus Heideggers – der ab 1932/1933 »ein ganz trivialer Nazi« gewesen sei – »metaphysisch zu interpretieren als einen philosophischen Fehler«, denn dies bedeute, ihn zu mythifizieren und »sich so unseren ganz gewöhnlichen politischen und moralischen Auseinandersetzungen zu entziehen«.<sup>20</sup> Sich implizit gegen Trawny richtend, schreibt Habermas, er finde es »absurd [...] dass gewisse Kollegen versuchten, den Antisemitismus Heideggers und den ganzen Rest seines unsagbaren und dumpfen Ressentiments vom Standpunkt der Seynsgeschichte zu überhöhen.«<sup>21</sup>

Für Habermas bestätigen die *Schwarzen Hefte* die seit der Publikation der Vorlesung *Einführung in die Metaphysik* (SS 1935) im Jahr 1953 offenkundigen faschistischen Überzeugungen Heideggers. Bereits nach deren Lektüre hatte Habermas die Notwendigkeit formuliert, »mit Heidegger gegen Heidegger zu denken«<sup>22</sup>, die er in

<sup>18</sup> Vgl. dies.: Heidegger – tra apocalittica e rivoluzione. In: dies. (a cura di): *I Quaderni neri* di Heidegger. A. a. O., 253–263.

<sup>19</sup> Nach drei Jahren Polemik um die *Schwarzen Hefte*, stellt sie sogar zufrieden fest: »[A]fter a debate of almost three years we can say that the position of ideological anti-Heideggerism has not had any effect« (vgl. dies.: *What Is Left of Heidegger: On the Future of a Philosopher*. In: Fried / Polt [eds.]: *After Heidegger?* A. a. O., 59–66).

<sup>20</sup> Jürgen Habermas' Brief ist wiedergegeben in dies.: Heidegger & Sons. A. a. O., 48.

<sup>21</sup> Jürgen Habermas: *Filosofia e religioni sfidano la globalizzazione*. Hrsg. von Michaël Foessel, übers. von Anna Maria Brogi. In: *Vita e Pensiero*. 2 (2016), 41–54, hier 44. Die Auslegung von Heideggers Antisemitismus als eines „seynsgeschichtliches“ wird auch von vielen anderen Interpreten als ein Versuch angesehen, Heidegger zu „entschuldigen“ (vgl. Marion Heinz' Stellungnahme in: *Wie ist Heidegger heute zu beurteilen?* A. a. O., 77–78, und Michèle Cohen-Halimi / Francis Cohen: *Der Fall Trawny. Zu Heideggers Schwarzen Heften*. Übers. von Oliver Precht. Turia + Kant: Wien u. Berlin 2016). Gegen Di Cesares und Trawnys „Verniedlichung“ von Heideggers Antisemitismus vgl. auch Emmanuel Faye: *Heidegger und das Judentum: Vom Aufruf zur »völligen Vernichtung« zur Thematisierung der »Selbstvernichtung«*. In: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie*. 63 (5) (2015), 877–898, hier 881, 895–896.

<sup>22</sup> Jürgen Habermas: *Zur Veröffentlichung von Vorlesungen aus dem Jahre 1935*. In: ders.: *Philosophisch-politische Profile*. Suhrkamp: Frankfurt am Main <sup>3</sup>1998, 65–72, hier 72. Vgl. dazu Christoph Demmerling: *Erneut gelesen: Heideggers Einführung in die Metaphysik und Jürgen Habermas' Heidegger-Kritik von 1953*. In: Gander / Striet (Hrsg.): *Heideggers Weg in die Moderne*. A. a. O., 181–197.

einer Reihe von folgenden Publikationen bekräftigte, in welchen er den inneren Zusammenhang mit der Konstruktion einer Seynsgeschichte und dem Eintreten ihres Denkers für den Nationalsozialismus präzisiert habe. Habermas verteidigt trotzdem Heideggers Schaffen vor den dreißiger Jahren, das noch nicht ideologisch „kontaminiert“ sei, und vor allem *Sein und Zeit* (1927), das er als Meisterwerk des 20. Jahrhunderts bezeichnet.<sup>23</sup> Dass Heideggers Philosophie von seinen Schülern in die verschiedensten produktiven Richtungen weiterentwickelt worden sei, bestätige ihre Bedeutung und mahne zu einem differenzierten Umgang mit ihr.

Habermas' Position ist von vielen Autoren wieder aufgenommen worden. Einige von ihnen haben den großen Denker der Fundamentalontologie von dem Autor der „wahnsinnigen“ *Schwarzen Hefte* unterschieden, in welchen ein „nihilistischer Katastrophismus“ vorherrsche, der von der „Kehre“ in der Mitte der dreißiger Jahre untrennbar sei.<sup>24</sup> Indem sie Habermas' Frage erneut gestellt haben, ob Heideggers „Destruktion“ der Vernunft zugunsten eines „seingeschichtlichen Denkens“ nicht ein Irrweg »jenseits des diskursiven Denkens überhaupt«<sup>25</sup> sei, haben diese Interpreten die postmodernen Versuche der „Dekonstruktion“ aufgrund ihrer unheilvollen Folgen im theoretischen und praktischen Bereich in Zweifel gestellt. Andere Wissenschaftler haben eine Habermas' These entgegengesetzte Deutung erarbeitet, indem sie vertreten, dass es eine Kontinuität zwischen *Sein und Zeit* und den folgenden Schriften gebe.

Daraus folgt nicht unbedingt, dass das Denken Heideggers *in toto* zu verwerfen sei. Günter Figal hat zum Beispiel behauptet, dass sich aus Heideggers Schriften immer noch zahllose Denkanstöße entnehmen lassen,<sup>26</sup> weil Heidegger der Erste

<sup>23</sup> Vgl. Jürgen Habermas: Martin Heidegger – Werk und Weltanschauung. Vorwort zu einem Buch von Victor Fariás. In: ders.: Texte und Kontexte. Suhrkamp: Frankfurt am Main 1991, 49–83, hier 53. Gegen den Gebrauch des Wortes „kontaminiert“ zur Kennzeichnung der Gegenwart antisemitischer Elemente in Heideggers Denken, welches Trawny als Erster einführte, auf das er aber später verzichtete, da es ihm doch unangebracht erschien (vgl. Peter Trawny: Nachwort zur 2. Auflage. In: ders.: Heidegger und der Mythos der jüdischen Weltverschwörung. A. a. O., 137–140, hier 193), vgl. Jeff Malpas: On the Philosophical Reading of Heidegger: Situating the *Black Notebooks*. In: Farin / Malpas (eds.): *Reading Heidegger's Black Notebooks*. A. a. O., 3–22, hier 10–11.

<sup>24</sup> Vgl. David Farrell Krell: Ecstasy, Catastrophe. Heidegger from *Being and Time* to the *Black Notebooks*. SUNY: Albany 2015, 161–183. Phasen in Heideggers Philosophie voneinander zu unterscheiden wird von Dieter Thomä als dritte „Strategie“ im Umgang mit der Frage nach dem nationalsozialistischen Anteil in Heideggers Denken genannt (vgl. Dieter Thomä: Heidegger und der Nationalsozialismus. In: ders. [Hrsg.]: Heidegger Handbuch. Leben – Werk – Wirkung. Metzler: Stuttgart u. Weimar 2013, 108–133, hier 129–131).

<sup>25</sup> Jürgen Habermas: Der philosophische Diskurs der Moderne. Zwölf Vorlesungen. Suhrkamp: Frankfurt am Main 1993, 163.

<sup>26</sup> Einer von diesen sei mit dem Begriff der „Lichtung“ verbunden, ausgehend von dem sich eine „Phänomenologie des Raums“ ausarbeiten lasse (vgl. Günther Figal: Clearing and Space: Thinking with Heidegger and Beyond. In: Fried / Polt [eds.]: *After Heidegger?* A. a. O., 283–294).

gewesen sei, der entscheidende Fragen gestellt habe, und ohne ein Werk wie *Sein und Zeit* sei die ganze Philosophie des 20. Jahrhunderts nicht einmal denkbar. Doch nach der Publikation der *Schwarzen Hefte* sei es notwendig, eine „Relektüre“ aller Werke Heideggers durchzuführen, um in ihrem Inhalt das eigentlich Philosophische von dem zu trennen, was nur Ausdruck von Ressentiment sei.

### 3. Heidegger als Antijudaist, Modernitätskritiker und „Politiker“

Die Notwendigkeit, Heideggers Werk neu zu denken, wird auch von Hans-Helmuth Gander, Magnus Striet, Thomas Sheehan<sup>27</sup> und viele andere Interpreten behauptet. István M. Fehér hält das »Neudenken« von Heideggers ganzem Schaffen für eine Gelegenheit, seine »Bedeutung und Größe [...] neu zu thematisieren.«<sup>28</sup> Fehér schlägt vor, »Heidegger II mit den (ggfs. kritischen) Augen von Heidegger I zu betrachten«<sup>29</sup>. Es trete dadurch die Frage in den Vordergrund, ob nicht die Seynsgeschichte unter einem phänomenologischen Gesichtspunkt als eine »Mythologie«, dabei das Ergebnis eines »Rückfalls«<sup>30</sup> in diejenige Metaphysik der Subjektivität betrachtet werden könnte, die der in *Sein und Zeit* ausgearbeitete Begriff von „Dasein“ überwunden zu haben schien. Fehér bemerkt, dass Heidegger, bedingt durch seine Herkunft, während seiner Jugend eine gewisse »Neigung« zum Antisemitismus entwickelt habe, die, in den zwanziger Jahren »zurückgedrängt«,<sup>31</sup> sei dagegen in den dreißiger Jahren wieder erregt worden und habe ihn dazu veranlasst,

---

<sup>27</sup> Vgl. Gander / Striet: Vorwort, in: Gander / Striet (Hrsg.): Heideggers Weg in die Moderne. A. a. O., 7–9, hier 8; Ingo Farin / Jeff Malpas: Introduction. In: Farin / Malpas (eds.): Reading Heidegger's *Black Notebooks* 1931–1941. A. a. O., IX–XIV, hier X.

<sup>28</sup> István M. Fehér: Hermeneutische Notizen zu Martin Heideggers *Schwarzen Heften* und zum Neudenken seines Denkwegs. In: Alfred Denker / Holger Zaborowski (Hrsg.): Zur Hermeneutik der „Schwarzen Hefte“. Heidegger Jahrbuch. 12 (2020), 63–98, hier 90. Vgl. ders.: Hermeneutische Überlegungen zu Heideggers *Schwarzen Heften* und zum Neudenken seines Denkwegs (II). In: Studia Universitatis Babeş-Bolyai, Philosophia. 66 (2021) 2, 11–39, hier 26–39.

<sup>29</sup> Ders.: Hermeneutische Notizen. A. a. O., 93.

<sup>30</sup> Ders.: Hermeneutische Überlegungen zu Heideggers *Schwarzen Heften* und zum Neudenken seines Denkwegs (I). In: Studia Universitatis Babeş-Bolyai. Philosophia. 66 (2021) 1, 139–162, hier 160; vgl. 161; ders.: Hermeneutische Überlegungen (II). A. a. O., 31–34, 37. Zur Feststellung, Heidegger habe in seiner Auffassung der Seinsgeschichte auf die phänomenologische Methode verzichtet, vgl. ders.: L'altro inizio – l'altro Heidegger. Einleitender Aufsatz zu Rosa Maria Marafioti: *Gli Schwarze Hefte* di Heidegger. Un „passaggio“ del pensiero dell'essere. Il melangolo: Genova 2016, 9–39, hier 23–25.

<sup>31</sup> Ders.: Hermeneutische Notizen. A. a. O., 81; vgl. ders.: Hermeneutische Überlegungen (I). A. a. O., 161–162.

seine antisemitische „Vor-Urteile“ an bestimmten Stellen der *Schwarzen Hefte* „in Bewegung zu setzen“.

Auf die Rolle der antisemitischen Klischees in den *Schwarzen Heften* konzentriert sich Jean-Luc Nancy. Nach ihm seien die von Heidegger geschriebenen Stellen, an denen er sich kritisch über Juden äußert, eine bloße Umsetzung der in den dreißiger und vierziger Jahren verbreiteten antisemitischen „doxa“. Aus diesem Grund greift Nancy einen berühmten Ausdruck Hannah Arendts wieder auf und spricht von der „Banalität“ Heideggers.<sup>32</sup> Laut Nancy sei der „erschwerende Umstand“ bei Heidegger gegenüber einem „normalen“ Antisemiten, dass er die Stereotypen seiner Zeit vollkommen in seine Auffassung der Seynsgeschichte integriert habe. Die Seynsgeschichte, die bis zum Anfang des Abendlandes zurückreiche, hätte weiterhin nicht anders als antisemitisch gestalten können, insofern die westliche Identität christlich und durch die Abgrenzung von ihrem jüdischen Ursprung entstanden sei. Der Okzident habe, um sich selbst zu bestätigen, das Judentum als unheilbar an das eigene „Andere“ gebunden negieren müssen. Heidegger habe unbewusst diesen Selbsthass des Westens übernommen, weil er nicht nach dem Ursprung des Christentums gefragt habe – was ihm erlaubt hätte, die Quelle des Antisemitismus zu verstehen. Er habe es stattdessen vorgezogen, die Religion mit der Kirche zu identifizieren und sie zu kritisieren.<sup>33</sup>

Nancys Betrachtungen nehmen die bereits von Paul Ricœur und Emmanuel Lévinas vorgebrachte Kritik wieder auf, der zufolge Heidegger das jüdische Erbe aus der Seynsgeschichte verdrängt und es so vermieden hat, anzuerkennen, dass das Christentum »vor allem im Judentum und nur sekundär in der griechischen Tradition

---

<sup>32</sup> Vgl. Jean-Luc Nancy: *Banalité de Heidegger*. Galilée: Paris 2015, 9–13, 82–84. Der Titel bezieht sich auf das berühmte Buch von Hannah Arendt: *Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen*. Hrsg. von Hans Mommsen. München: Piper 42013. Ein Vergleich zwischen der Grundintention dieser und einer anderen Schrift von Jean-Luc Nancy, *L'éthique originaire de Heidegger* (in: ders.: *La pensée dérobée*. Galilée: Paris 2001, 85–114), die zu der Enthüllung der Diskrepanz zwischen diesen beiden Schriften von Nancy führe, findet sich in Francesca Brencio: *Martin Heidegger and the thinking of evil: from the original ethics to the Black Notebooks*. In: *Ius Fugit*. 19 (2016), 87–134, hier 111–115, 120–124 (überarbeitet und wiederabgedruckt in ead.: *Martin Heidegger e la riflessione sul male: dall'etica originaria ai Quaderni neri*. In: *Martin Heidegger. I Quaderni neri*. Sonderausgabe von: *Magazzino di filosofia*. Anno 10, no. 29 [2016-2017/B 10], 39–95, hier 67–71, 81–86).

<sup>33</sup> Vgl. Jean-Luc Nancy: *Heideggers Banalität*. In: *Trawny / Mitchell* (Hrsg.): *Heidegger, die Juden, noch einmal*. A. a. O., 11–42, hier 30–39, und § 3 von ders.: *Supplément à la „Banalité de Heidegger“* vom 26.03.2016 (auf <http://strassdelaphilosophie.blogspot.hu/2016/03/>; letzter Zugriff am 30.11.2021).

wurzelt«<sup>34</sup>. Diese Verdrängung wird von anderen Autoren<sup>35</sup> als Grund oder als Wirkung von Heideggers Antisemitismus angesehen. Sie wird außerdem auch von einigen Interpreten eingestanden, die es dennoch vorziehen, sich auf die in den *Schwarzen Heften* zu findende Kritik am Christentum zu konzentrieren.

Die Aufzeichnungen über das Christentum werden von Holger Zaborowski auf drei Ebenen verortet (philosophisch, autobiographisch und kulturkritisch). Das relevanteste Element der *Schwarzen Hefte* sei dabei die hier vorgenommene Identifikation von westlicher Metaphysik und Christentum. Nahe an Zaborowskis These ist diejenige von Francesca Brencio, die die problematischen Sätze über das Judentum so deutet, dass sie durch die Kritik an der jüdisch-christlichen Prägung des Abendlandes motiviert seien, die – Heidegger zufolge – für die Seinsvergessenheit verantwortlich sei.<sup>36</sup>

Eine religiöse Erklärung für die Existenz kritischer Textstellen über Juden in den *Schwarzen Heften* wird von Helmuth Vetter angegeben, nach dem die Aussagen über die „Judenschaft“ Spuren jenes Antijudaismus enthielten, der durch den Trennungsprozess des Christentums vom Judentum von Ersterem gewissermaßen untrennbar seien. Das seynsgeschichtliche Denken habe dennoch mit keiner Art von Antisemitismus

---

<sup>34</sup> Paul Ricoeur: Note introductive. In: Richard Kearney / Joseph Stephen O' Leary (éd.): Heidegger et la question de Dieu. Bernard Grasset: Paris 1980, 17. Zu Lévinas' Stellungnahme vgl. vor allem die Préface zu Marlène Zarader: Les paroles de l'origine. Vrin: Paris 1986, 11.

<sup>35</sup> Vgl. Di Cesare: Heidegger, die Juden, die Shoah. A. a. O., 354–361. Dort wird die These vertreten, Heidegger habe den griechischen und nicht den aramäischen Text für seine Auslegung der Briefe Paulus' ausgewählt (vgl. Martin Heidegger: Phänomenologie des religiösen Lebens. Hrsg. von Matthias Jung, Thomas Regehy u. Claudius Strube. GA 60, 1995, 68), um die hebräische Wurzel des Christentums zu verdecken. Zur Problematisierung dieser These könnte man bemerken, dass die Frage, ob die ursprüngliche Sprache des Neuen Testaments das Griechische oder das Aramäische sei, heute nur noch wenige Forscher beschäftigt. Denn am Ende des 19. Jahrhunderts (1898) wie auch kurze Zeit später (1901) sind zwei Bücher erschienen, die zu einem Bezugspunkt für die meisten deutschen (und ausländischen) Bibelforscher geworden sind und die These des griechischen Urtextes vertreten: die kritische Ausgabe des Novum Testamentum Graece (hrsg. von Eberhard Nestle, Barbara Aland u. Kurt Aland, Deutsche Bibelgesellschaft <sup>28</sup>2012) und der einleitende Text von Eberhard Nestle (Einführung in das griechische Neue Testament. Vandenhoeck: Göttingen <sup>4</sup>1923).

<sup>36</sup> Vgl. Francesca Brencio: „Heidegger, una patata bollente“. L'antisemitismo fra critica alla cristianità e *Seinsgeschichtlichkeit*; La „fuga“ dell'essere. Dalle *Überlegungen* alle *Anmerkungen*. In: dies. (a cura di): La pietà del pensiero. Heidegger e i *Quaderni neri*. Aguaplano: Passignano 2015, 107–186, hier 155–164; 369–388, hier 372–381; dies.: Dalle *Überlegungen* alle *Anmerkungen*. La critica alla tradizione giudeo-cristiana nei *Quaderni* heideggeriani. In: Nicoletta Cusano (a cura di): Verità e individuo. Discussione su Heidegger e i *Quaderni neri*. Sonderausgabe von: La filosofia futura. 4 (2015), 69–85, hier 76–85.

etwas zu tun.<sup>37</sup> Noch radikaler ist Silvio Vietta, der die Juden-bezogenen Textstellen als der Kultur- und Zivilisationskritik zugehörig ansieht, die Heidegger an die Epoche der Technik gerichtet habe.<sup>38</sup>

Viele Interpreten – darunter Harald Seubert, der aktuelle Präsident der „Martin Heidegger Gesellschaft“ – nehmen die *Schwarzen Hefte* zum Anlass, nach Heideggers Haltung zur Politik zu fragen. Einige sehen in den veröffentlichten Notizen den Beweis dafür, dass Heidegger nicht im engen Sinn ein politischer Philosoph gewesen sei. Für Jean Grondin sei Heidegger »als Patriot von Hitler total verblendet«<sup>39</sup> worden. Nach dem Rücktritt vom Rektorat sei er darüber hinaus denselben nationalsozialistischen Informationsmitteln zum Opfer gefallen, die er selbst kritisiere, da er die antijüdischen Klischees in den *Schwarzen Heften* aus der in den vierziger Jahren intensivierten Kriegspropaganda entnommen habe.

Reinhard Mehring ist der Ansicht, dass Heidegger eine „große Politik“ à la Nietzsche verwirklichen wollte.<sup>40</sup> Mehring zufolge habe Heidegger, nachdem er beim

<sup>37</sup> Vgl. Helmuth Vetter: Stellungnahme des Vorsitzenden der Martin-Heidegger-Gesellschaft, veröffentlicht am 30.03.2015 (auf <http://www.heidegger-gesellschaft.de/anklaenge/stellungnahme-des-vorsitzenden-der-martin-heidegger-gesellschaft/>; letzter Zugriff am 30.11.2021); ders.: Die Heidegger-Gesellschaft muss sich öffnen, ein dem Magazin „Hohe Luft. Philosophie-Zeitschrift“ am 23.06.2015 gegebenes Interview (auf <http://www.hoheluft-magazin.de/2015/06/die-heidegger-gesellschaft-muss-sich-oeffnen/>; letzter Zugriff am 2.12.2020). Auch István Fehér macht auf die Spuren eines bestimmten, christlich geprägten Antijudaismus in den *Schwarzen Hefte* aufmerksam, die in der von Heidegger dem Judentum zugeschriebenen Geschichtslosigkeit zum Vorschein komme (vgl. István M. Fehér: Heideggers theologische Herkunft – Fragen der Interpretation [mit einem Anhang über Geschichte und Geschichtslosigkeit]. In: Harald Seubert / Klaus Neugebauer [Hrsg.]: Auslegungen. Von Parmenides bis zu den ›Schwarzen Heften‹. Alber: Freiburg u. München 2017, 51–90, hier 70–90).

<sup>38</sup> Vgl. Silvio Vietta: »Etwas rast um den Erdball...«. Martin Heidegger: Ambivalente Existenz und Globalisierungskritik. Fink: München 2015.

<sup>39</sup> Jean Grondin: Warum ich Heidegger in schwieriger Zeit treu bleibe. In: Homolka / Heidegger (Hrsg.): Heidegger und der Antisemitismus. A. a. O., 232–241, hier 235. Vgl. ders.: The Critique and Rethinking of *Being and Time* in the First *Black Notebooks*. In: Farin / Malpas (eds.): Reading Heidegger's *Black Notebooks*. A. a. O., 95–107, hier 96–98. Zu Heideggers Patriotismus als Beweggrund für viele Äußerungen der *Schwarzen Hefte* vgl. Tarmo Kunnas: Heideggers *Schwarze Hefte* – ein wissenschaftlicher Skandal? In: Heidegger Studies. 32 (2016), 65–89, hier 71–76.

<sup>40</sup> Vgl. Reinhard Mehring: Nietzsche als Drehscheibe in ›die‹ Moderne? Heideggers Nietzsche in den *Schwarzen Heften* und die Rolle des Philosophen. In: Gander / Striet (Hrsg.): Heideggers Weg in die Moderne. A. a. O., 71–94, hier 82–87; ders.: Schwarze Stellen und „grosse Politik“. Zur Umstellung der Heidegger-Kontroverse, publiziert in: „Hohe Luft. Philosophie-Zeitschrift“ am 18.03.2015 (auf <http://www.hoheluftmagazin.de/2015/03/schwarze-stellen-und-grosse-politik-zur-umstellung-der-heideggerkontroverse/>; letzter Zugriff am 30.11.2021); ders.: Editionsfragen der Heidegger-Kontroverse. Ein Bericht von Reinhard Mehring. In: Information Philosophie. Heft 1 (2016), 84–88; ders.: Die politische Abteilung der *Gesamtausgabe*. Zum Geltungsanspruch der *Schwarzen Hefte*. In: Heinz / Kellerer (Hrsg.): Martin Heideggers »Schwarze Hefte«. A. a. O., 291–309; ders.: Heideggers »große Politik«: Die semantische Revolution der Gesamtausgabe. Mohr Siebeck: Tübingen 2016.

Versuch, die Welt auf der Grundlage seines Denkens durch eine direkte und unmittelbare politische Handlung zu ändern, gescheitert sei, geglaubt, dies durch eine „postmetaphysische semantische Revolution“ zu erreichen, bzw. durch eine Formung der Denkweise seiner Leser gemäß den Kategorien des Seinsdenkens. Deshalb habe er seine *Gesamtausgabe* in vier Abteilungen gegliedert, nach dem Muster der Viertelung von Alfred Bäumlers umstrittener Nietzsche-Ausgabe *Vom Willen zur Macht*, und habe dabei die ersten zwei und die vierte Abteilung „exoterisch“ und die dritte „esoterisch“ geplant. Die *Schwarzen Hefte* sind Teil der vierten Abteilung und deshalb sollte auch die Bedeutung der hier zu lesenden jüdenbezogenen „schwarzen“ Stellen ausgehend von deren philosophischer Rolle verstanden werden.<sup>41</sup> In der vierten Abteilung werde eine „politisch-pädagogische Wendung“ vollzogen, der gemäß sich der Leser, der die philosophische Terminologie Heideggers bereits assimiliert habe, direkt als „künftiger Mensch“ angesprochen fühle.

#### **4. Heidegger als gefährlicher Negationist oder „reiner“ Denker des Seins und als Ressource für das jüdische Denken**

Die Autoren, die sich gegen die „Editionspolitik“ Heideggers richten, verurteilen sein gesamtes Denken, indem sie die von Emmanuel Faye bereits 2005 formulierte These über die „Einführung des Nationalsozialismus in die Philosophie“ weiterentwickeln.<sup>42</sup> Stéphane Domeracki etwa schreibt, dass Heidegger den Nazismus besser durchdacht habe als dieser selbst und dass die heideggersche Seynsgeschichte eine revisionistische Interpretation des Holocausts bietet. Die nazistische und antisemitische Ideologie finde sich auf mystifizierte Weise im ganzen Denkweg Heideggers, dessen Leitfaden nicht das Sein, sondern die »insurrection« sei.<sup>43</sup>

François Rastier bekräftigt diese These<sup>44</sup> und Judith Werner macht darauf aufmerksam, dass sich in den *Schwarzen Heften* Heideggers totalitäre Gesinnung

---

<sup>41</sup> Vgl. ders.: »Das Jüdische« in der Metaphysik. In: Seubert / Neugebauer (Hrsg.): *Auslegungen*. A. a. O., 137–166, hier 148–151, 154–156, 166.

<sup>42</sup> Vgl. Emmanuel Faye: *Heidegger. Die Einführung des Nationalsozialismus in die Philosophie*. Im Umkreis der unveröffentlichten Seminare zwischen 1933 und 1935. Übers. von Tim Trzaskalik. Matthes & Seitz: Berlin 2009. Eine vielfältige Wiederlegung von Fayes These findet sich in: François Fédiér (éd.): *Heidegger. À plus forte raison*. Fayard: Paris 2007. Heideggers antijüdische Einstellung wird mit dem Antisemitismus Julius Evolas' verglichen in: Thomas Vašek: *Ein spirituelles Umsturzprogramm*. Unveröffentlichte Notiz von Heidegger zum ultrafaschistischen italienischen Philosoph Julius Evola, publiziert in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ am 30.12.2015 (auf <http://fazarchiv.faz.net>; letzter Zugriff am 30.11.2021).

<sup>43</sup> Vgl. Stéphane Domeracki: *Heidegger et sa solution finale. Essai sur la violence de „la“ „pensée“*. Préface d'Emmanuel Faye. Connaissances & Savoirs: Paris 2016.

<sup>44</sup> Vgl. François Rastier. *Heidegger, messie antisemite: Ce que révèlent les Cahiers noirs*. Le Bord de l'Eau: Lormont 2018.

zuspitze, die als »eine Poesie der Vernichtung von Juden, jüdischem Leben und Denken«<sup>45</sup> bezeichnet werden müsse. Judith Werner entwickelt die Argumente gegen die These eines „privaten“ Nationalsozialismus und Antisemitismus Heideggers weiter, die Emmanuel Faye schon formulierte, indem er deutliche Spuren der offiziellen nazistischen und antisemitischen Ideologie in der privaten Korrespondenz des Philosophen ab 1916 gefunden haben will. Laut Faye benenne Heidegger in den *Schwarzen Heften* explizit jenes »Nicht-Gesagte«, um das sich all jene negativen Begriffe drehten, die in seinen Schriften anzutreffen seien, nämlich das »Judentum«.<sup>46</sup>

Heidegger habe das Erscheinen seiner antisemitischen Notizen am Ende seiner anderen Werke geplant und sie daher als »[d]ie Krönung der *Gesamtausgabe*«, als »Vermächtnis« und geheimes τέλος seines Denkens betrachtet,<sup>47</sup> das von einem »ontologische[n] Negationismus«<sup>48</sup> durchzogen sei.

Der Antisemitismus und der Nationalsozialismus seien für Richard Wolin in der ganzen Philosophie Heideggers vorhanden, die »ein Verrat der Philosophie, der Vernunft und des Denkens«<sup>49</sup> sei. Wolin vertritt deshalb, genauso wie Faye, dass Heideggers Denken sowohl aus intellektuellen als auch aus moralischen Gründen vollständig aus der Geschichte der Philosophie zu verbannen sei.<sup>50</sup>

Auffassungen dieser Art haben die sofortige Reaktion seitens derer erregt, die bereits in den früheren Phasen des „Falls Heidegger“ ins Feld gerückt waren, um den Denker zu „verteidigen“, darunter an erster Stelle François Fédiér und Friedrich-

---

<sup>45</sup> Judith Werner: Poesie der Vernichtung. Literatur und Dichtung in Martin Heideggers *Schwarzen Heften*. J.B. Metzler: Wiesbaden 2018, 254. Vgl. 219, 244–245.

<sup>46</sup> Vgl. Faye: Vom Aufruf zur »völligen Vernichtung« zur Thematisierung der »Selbstvernichtung«. A. a. O., 886–887. Zur Unwandelbarkeit von Heideggers Überzeugungen vgl. ders.: Heidegger scelse Hitler e non cambiò mai idea, Artikel publiziert im „Corriere della sera“ am 21.07.2015 (auf [http://archiviostorico.corriere.it/2015/luglio/21/Heidegger\\_scelse\\_Hitler\\_non\\_cambio\\_co\\_0\\_20150721\\_a5728d6a-2f6b-11e5-802e-097cadef575d.shtml](http://archiviostorico.corriere.it/2015/luglio/21/Heidegger_scelse_Hitler_non_cambio_co_0_20150721_a5728d6a-2f6b-11e5-802e-097cadef575d.shtml); letzter Zugriff am 30.11.2021).

<sup>47</sup> Vgl. ders.: Die Krönung der Gesamtausgabe, ein der Zeitschrift „Die Zeit“ am 27.12.2013 gegebenes Interview (auf <http://www.zeit.de/2014/01/heidegger-schwarze-hefte-emmanuel-faye>; letzter Zugriff am 30.11.2021).

<sup>48</sup> Ders.: Essere e svastica. Heidegger, l'antisemitismo. L'affermazione dell'essenza tedesca. L'autoannientamento del nemico. In: *Micromega*. 2 (2015), 98–115, hier 111.

<sup>49</sup> Richard Wolin: La coerenza filosofica del nazismo di Heidegger. In: *Micromega*. 2 (2015), 126–142, hier 141.

<sup>50</sup> Vgl. ders.: Heideggers „Schwarze Hefte“. Nationalsozialismus, Weltjudentum und Seinsgeschichte. In: *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte*. Vol. 63, issue 3 (2015), 379–410, hier 410; Faye: Heidegger. A. a. O., 426. Derselben Meinung sind auch Alfred Noll: *Der rechte Werkmeister. Martin Heidegger nach den »Schwarzen Heften«*. Papyrossa Verlag: Köln 2015, und Christian Fuchs: *Martin Heidegger's Anti-Semitism: Philosophy of Technology and the Media in the Light of the Black Notebooks*. In: *Triple C: Communication, Capitalism & Critique*. 13 (2015), 55–78. Fuchs ist sogar der Ansicht, dass man Heidegger nicht mehr zitieren dürfe.

Wilhelm von Herrmann.<sup>51</sup> Fédier hebt die Tadellosigkeit Heideggers als Philosoph wie auch als Mensch hervor. Dass die philosophische Begrifflichkeit Heideggers weder einen nationalsozialistischen noch einen antisemitischen Gehalt hätte – der Entwurf des Menschen als Dasein sei inkompatibel mit jeder rassistischen Ideologie –, sei ein Beweis für die Aufrichtigkeit des „Menschen“ Heidegger, denn »man kann nicht zugleich ein großer Denker und in anderer Hinsicht ein zweifelhaftes Individuum«<sup>52</sup> sein.

Friedrich-Wilhelm von Herrmann, der letzte Assistent Martin Heideggers, führt seine Position in einem Buch aus, das auch die Erklärungen des Sohns und des Enkels des Denkers (Hermann und Arnulf Heidegger, der aktuelle Nachlassverwalter) enthält.<sup>53</sup> Von Herrmann gemäß sind die sich auf das Judentum beziehenden Sätze in den *Schwarzen Heften* »philosophisch-systematisch für das Denken Heideggers völlig *belanglos* und« bilden »keinen *gedanklich-systematischen Baustein* des [reinen] seinsgeschichtlichen Denkens.«<sup>54</sup> Von Herrmann zufolge sei der Anspruch auf eine „Relektüre“ der heideggerschen Texte auf der Suche eines antisemitischen Inhaltes „unsinnig“. Man sollte eher auf die wichtigsten von ihnen aufgeworfenen

<sup>51</sup> Vgl. François Fédier: Er ist der falsche Verdächtige, ein in der Zeitschrift „Die Zeit“ am 18.01.2014 gegebenes Interview (auf <http://www.zeit.de/2014/03/francois-fedier-ueber-martin-heidegger>; letzter Zugriff am 30.11.2021); Friedrich-Wilhelm von Herrmann: Kein systematischer Baustein des Denkens – philosophisch belanglos. In: *Meta: Research in hermeneutics, phenomenology, and practical philosophy*. VI, 2 (2014), 637–638. Hadrien France-Lanord, Mitherausgeber eines bedeutenden Heidegger-Wörterbuches (Philippe Arjakovsky / François Fédier / Hadrien France-Lanord [éd.]: *Dictionnaire Martin Heidegger: Vocabulaire polyphonique de sa pensée*. Cerf: Paris 2013), hat bekanntgegeben, dass er auf der Basis der *Schwarzen Hefte* seine Behauptung revidieren muss, nach der »nicht ein antisemitischer Satz« im ganzen Werk Heideggers zu finden sei (vgl. Joseph Hanimann: Mit der Keule des Antisemitismus, erschienen in der „Süddeutschen Zeitung“ auf der Seite 11 am 11.12.2013 (auf <http://www.sueddeutsche.de/archiv/kultur/2013/12/page/5>; letzter Zugriff am 30.11.2021).

<sup>52</sup> Fédier: Martin Heidegger e il mondo ebraico. A. a. O., 13. Vgl. 5–29, 133, 140–141.

<sup>53</sup> Vgl. Hermann Heidegger: Martin Heidegger war kein Antisemit. In: Friedrich-Wilhelm von Herrmann / Francesco Alfieri: Martin Heidegger. Die Wahrheit über die *Schwarzen Hefte*. Duncker & Humblot: Berlin 2017, 279–280; Arnulf Heidegger: Vorwort. In: Von Herrmann / Alfieri: Martin Heidegger. Die Wahrheit über die *Schwarzen Hefte*. A. a. O., 9–10. Zur Stellungnahme Arnulf Heideggers (das erste Mal ausgedrückt in der Pressemitteilung: *Questa è la prospettiva giusta per capire i taccuini*, publiziert in „Il Giornale“ am 18.01.2016 (auf <http://www.ilgiornale.it/news/spettacoli/nipote-questa-prospettiva-giusta-capire-i-taccuini-1214389.html>; letzter Zugriff am 30.11.2021) vgl. ders.: Zur Lage der Gesamtausgabe. In: Harald Seubert (Hrsg.): *Neunzig Jahre »Sein und Zeit«*. Alber: Freiburg u. München 2019, 302–305, hier 304–305.

<sup>54</sup> Friedrich-Wilhelm von Herrmann: Notwendige Erläuterungen zu den *Schwarzen Heften*. Über die naive Instrumentalisierung hinaus, die aufgrund der Mutmaßungen bequemer Einsichten inszeniert wurde. In: Von Herrmann / Alfieri: Martin Heidegger. A. a. O., 26–48, hier 39–40. Vgl. ders.: The Role of Martin Heidegger's *Notebooks* within his Oeuvre. In: Farin / Malpas (eds.): *Reading Heidegger's Black Notebooks*. A. a. O., 89–94, hier 93.

Fragen konzentrieren, unter denen diejenige nach der Möglichkeit einer erneuten ereignisgeschichtlichen Zukehr des christlichen Gottes und nach dem Verhältnis zwischen dem phänomenologischen und dem spekulativen Denken.

Dass das jüdische Denken der Metaphysik äußerlich sei, wird sowohl von Von Herrmann als auch von einigen Wissenschaftlern vertreten, die, obgleich sie den problematischen Charakter von Heideggers Aussagen über die Juden anerkennen, die Bedeutung hervorheben, die Heideggers Denken für das Judentum selbst haben könnte. Pascal David zum Beispiel ist der Ansicht, dass Heideggers Kritik legitim sei, weil sie nicht das echte Judentum betreffe, sondern „sein Unwesen“: die berechnende Mentalität, das *imperium* – nach dem die Juden in Nachahmung des römischen Katholizismus gestrebt hätten – und der politische Zionismus.<sup>55</sup>

Heideggers Polemik gegen das „Jüdische“ als Gestalt der Metaphysik, wie auch »aller philosophische Antijudaismus«, kann für Elad Lapidot »auf eine Brücke zum Judentum hindeuten«<sup>56</sup>. Lapidot leugnet nicht, dass Heidegger sich in den problematischen Stellen der *Schwarzen Hefte* auf das Judentum als solches beziehe, betrachtet diese Passagen jedoch als eine Aufforderung, das echte Jüdischsein als eine eigene Art von Denken jenseits der westlichen Philosophie wiederzuentdecken, »als eine selbstbewusste Tradition, d. h. als ein Denken, das explizit rezipiert und überliefert wird, das selbst in der Welt existiert«: als »Lehre, d. h. התורה.<sup>57</sup> Wenn Marlène Zarader bereits darauf verwiesen hatte, dass Heidegger implizit dem Judentum eigene Thematiken und Denkweisen erbe,<sup>58</sup> ergänzt Lapidot, dass das jüdische Denken seinerseits viele Konzeptrahmen Heideggers rezipieren könnte.

Die Auseinandersetzung mit jüdischen Denkern und die Erforschung der Beziehungen des heideggerschen Denkens mit der jüdischen Tradition hat sich in den letzten Jahren intensiviert. Ein Beweis dafür ist der Sammelband *Heidegger and Jewish Thought*, in dem ein Vergleich zwischen Heidegger und den Juden als Vertretern von zwei verschiedenen Gedankenwelten gezogen wird, obzwar die Autoren des Bandes

<sup>55</sup> Vgl. Pascal David: *Essai sur Heidegger et le judaïsme. Le nom et le nombre*. Cerf: Paris 2015, 190, 239.

<sup>56</sup> Elad Lapidot: *Das Fremde im Denken*. In: Homolka / Heidegger (Hrsg.): *Heidegger und der Antisemitismus*. A. a. O., 269–276, hier 274.

<sup>57</sup> Ebd., 276. Vgl. ders.: *Heidegger's Teshuva?* In: *Heidegger Studies*. 32 (2016), 33–52.

<sup>58</sup> Vgl. Marlène Zarader: *La dette impensée: Heidegger et l'héritage hébraïque*. Vrin: Paris 2013. Trotzdem ist Zarader der Ansicht, Heidegger führe die Vergessenheit des jüdischen Denkens weiter, die charakteristisch für die abendländische Tradition sei. Diese Vergessenheit werde von der katholischen Theologie geteilt, die entscheidend für Heideggers Bildung gewesen sei. Zu Heideggers Rezeption in Israel vgl. die Beiträge von Michael Roubach und Thomas Meyer in: Alfred Denker / Holger Zaborowski (Hrsg.): *Heidegger und der Nationalsozialismus*. Bd. 2: *Interpretationen*. Heidegger Jahrbuch. 5 (2009), 419–451.

behaupten, dass „das“ jüdische Denken nicht als solches existiere, da es verschiedene miteinander vernetzte Traditionen in sich vereint.<sup>59</sup>

## 5. Hermeneutische Maßstäbe und philosophische Reichweite der *Schwarzen Hefte*

Am Ende dieser Darstellung der Knotenpunkte der bisherigen Debatte um die *Schwarzen Hefte* lassen sich die folgenden Bemerkungen machen.<sup>60</sup> Es mangelt vielen der oben genannten Interpreten an einer angebrachten Methode im Umgang mit Heideggers Heften. Ein sachgemäßer Zugang zum Sinn der *Schwarzen Hefte* lässt sich finden, wenn man sich den Begriff der „Horizontverschmelzung“ aneignet, den Gadamer in *Wahrheit und Methode* (1960) ausgearbeitet hat. Gadamer zufolge geschieht das Verständnis durch die „Verschmelzung“ zweier „Horizonte“: derjenige des Auslegers und der des auszulegenden Textes. Wenn der Ausleger seinen Horizont bzw. die Perspektive der Gegenwart von der der Vergangenheit nicht unterscheidet, riskiert er, den Horizont des auszulegenden Textes mit den eigenen Erwartungen und Ängsten zu überdecken. Dies ist im „Fall Heidegger“ mehrmals geschehen. Um eine „Verschmelzung“ zwischen unserem Horizont und demjenigen Heideggers zu bewirken, ist es also notwendig, zunächst den Inhalt der Hefte und ihre „hermeneutische Situation“ zu untersuchen, bzw. die Notizen Heideggers in der geschichtlichen Periode, in der er gelebt hat, sowie in seinem Denken allgemein zu kontextualisieren.

Als Kriterium für die Kontextualisierung der *Schwarzen Hefte* im heideggerischen Denken soll der Vergleich ihres Gehaltes mit dem Gedankengut der sogenannten „seynsgeschichtlichen Abhandlungen“ zu wählen, d. h. jener Abhandlungen, die Heidegger von 1936 bis 1944 verfasst hat<sup>61</sup> und in denen der Grundstein des

<sup>59</sup> Vgl. Elad Lapidot / Micha Brumlik (eds.): *Heidegger and Jewish Thought. Difficult Others*. Rowman & Littlefield International: London u. New York 2018. Unter die letzten Veröffentlichungen zur Thematik fallen auch: Elliot R. Wolfson: *Heidegger and Kabbalah. Hidden Gnosis and the Path of Poiësis*. Indiana University Press: Bloomington 2019; Michael Chighel: *Kabale. Das Geheimnis des Hebräischen Humanismus im Lichte von Heideggers Denken*. Aus dem Engl. übers. von Peter Trawny. Klostermann: Frankfurt am Main 2020; Daniel M. Herskowitz: *Heidegger and His Jewish Reception*. Cambridge University Press: Cambridge 2020.

<sup>60</sup> Vgl. Marafioti: *Gli Schwarze Hefte di Heidegger*. A. a. O.

<sup>61</sup> Es geht um: *Besinnung* (1938/39), *Die Überwindung der Metaphysik* (1938/39), in: Martin Heidegger: *Metaphysik und Nihilismus*. Hrsg. von Hans-Joachim Friedrich. GA 67, 1999, 5-174), *Die Geschichte des Seyns* (1938/40), *Über den Anfang* (1941), *Das Ereignis* (1941/42), *Die Stege des Anfangs* (1944). Der Plan der *Beiträge* stand schon seit dem Frühjahr 1932 – d. h. seit wenigen Monaten nach der Niederschrift des ersten uns verfügbaren Heftes – fest.

seinsgeschichtlichen Denkens – des heideggerschen Denkens nach der sogenannten „Kehre“ der Mitte der 1930er Jahre – gelegt ist. Denn Heidegger selbst definiert den Inhalt seiner Hefte als „Werkstattaufzeichnungen“<sup>62</sup>, die lediglich eine vorbereitende oder zurückblickende Bedeutung haben. Mithilfe der hermeneutischen Methode lassen sich in den Notizen der *Schwarzen Hefte* zwei Ebene unterscheiden, die sich jedoch oft durchkreuzen: die Ebene der Privatmeinungen des Menschen Heideggers – in der die Aufzeichnungen, die den Nationalsozialismus betreffen, zu verorten sind – und diejenige des Seynsdenkens, d. h. des Denkens, die die Frage nach dem Sein selbst (des Seyns) stellt, indem es versucht, die Metaphysik zu „verwinden“.

Die Juden-bezogenen Notizen<sup>63</sup> sind zweifacher Art: einige von ihnen wiederholen in der Sprache des seinsgeschichtlichen Denkens antisemitische Stereotype, obwohl sie nicht *die Juden* als solche, sondern *den Juden* als Vertreter des Neuzeitgeistes angreifen (da in ihnen Heidegger den Juden die Wesensmerkmale der Neuzeit – das Geschichtslose, die Bodenlosigkeit, die Entwurzelung, die Weltlosigkeit, das Rassenprinzip, die Vorliebe für die Soziologie und die Wertschätzung des Erlebnisses, die Kulturpolitik, die leere Rationalität und Rechenfähigkeit, das Versäumnis der Seinsfrage – zuspricht)<sup>64</sup>; andere Notizen, die die „Judenschaft“ und das Judentum anbelangen, besitzen dagegen eine philosophische Bedeutung, insofern sich auf die Rolle konzentrieren, die der Monotheismus und die ganze jüdisch-christliche Kultur bei der Entwicklung der „onto-theo-logischen“ Verfassung der Metaphysik gespielt hat.<sup>65</sup>

---

<sup>62</sup> Vgl. Arnulf Heidegger: Zur Entstehungsgeschichte der Gesamtausgabe von Martin Heidegger. In: Alina Nouveanu / Julia Pfefferkorn / Antonino Spinelli (Hrsg.): Seefahrten des Denkens. Dietmar Koch zum 60. Geburtstag. Attempto: Tübingen 2017, 147–154, hier 148.

<sup>63</sup> Vgl. GA 95, 97, 161, 258, 322, 325–326, 339, 395–396, Nrn. 4–5, 39, 92, 44, 46 a, 48, 59, 42; GA 96, 46, 56, 133, Nrn. 24, 38, 101; 218, 242–243, 262; GA 97, 20, 59, 84–85, 99–100, 129, 159, 246, 357, 369, 409, 438, 463. Fünf ähnliche Stellen finden sich in Heideggers unveröffentlichten Manuskripten und sind wiedergegeben und kommentiert in Klaus Held: Marbach-Bericht über eine neue Sichtung des Heidegger-Nachlasses. Klostermann: Frankfurt am Main 2019, 27–69.

<sup>64</sup> Vgl. dazu Rosa Maria Marafioti: Die Seinsfrage und die *Schwarzen Hefte*. Zu einer Ortbestimmung der judenbezogenen Textstellen. In: Seubert / Neugebauer (Hrsg.): Auslegungen. Von Parmenides bis zu den ›Schwarzen Heften‹. A. a. O., 117–136, hier 123–126. Ähnliche Aussagen finden sich in einigen privaten Schriften Heideggers aus der Zeit zwischen 1920 und 1936, wo auch Spuren eines konfessionellen Antijudaismus und einer antisemitischen Haltung festzustellen sind. Problematischer erweisen sich die Stellen in der Vorlesung vom WS 1933/34, wo Heidegger von „innerem Feind“ spricht (vgl. Fehér: L'altro inizio – l'altro Heidegger. A. a. O., 19).

<sup>65</sup> Vgl. dazu Rosa Maria Marafioti: Heideggers vielsagendes „Schweigen“. In: Homolka / Heidegger (Hrsg.): Heidegger und der Antisemitismus. A. a. O., 277–288, hier 282–283.

Es ist wünschenswert, dass die zukünftigen Interpreten des Nachlasses Heideggers die philosophische Tragweite dieser Art von Notizen erscheinen lassen, statt die wichtigsten von Heidegger aufgeworfenen Fragen zu umgehen und Klischees über Heideggers Nationalsozialismus und Antisemitismus zu umschreiben. Die Relevanz von Heideggers „politischen“ Notizen der *Schwarzen Hefte* liegt vielmehr darin, dass sie – wie auch andere Aufzeichnungen Heideggers – den Akzent auf die folgenden Problemfelder legen: das „rechnerische Denken“ und seine In-dienstnahme durch die Machenschaft, die zur heutigen technischen Besitzergreifung der Welt bis zu ihrer Auflösung durch die kybernetische Berechenbarkeit führt; die Grenze und die Reichweite der herrschenden naturwissenschaftlich-technischen Weltansicht, mit der sich die Philosophie auseinandersetzen muss; die Eigenartigkeit des „totalen Krieges“, deren Erwägung dabei hilft, spätere Phänomene wie die Abschreckungsstrategie und den „kalten Krieg“ zu begreifen; den Wesensursprung des Totalitarismus und die Entfesselung des Bösen, die dank der Auseinandersetzung Heideggers mit Schelling, Hegel, Marx und Nietzsche deutlich wird; das „Jüdische“ und den Monotheismus, deren Interpretation für den Nachvollzug von Heideggers Gottesverständnis und seine Auffassung des Verhältnisses von Denken, Philosophie und Glauben unerlässlich ist; den seynsgeschichtlichen Zusammenhang des Holocausts, dessen Erhellung beweist, dass Heidegger sich mit der Schuldfrage und der Möglichkeit einer ursprünglichen Ethik und Politik gewissermaßen beschäftigt hat; die Verwurzelung des Antisemitismus in der abendländischen Tradition; die Widersprüchlichkeit der Moderne (die Neuzeit als Zeitalter „der Vernunft“, die sich dialektisch gegen sich selbst wendet); die Rolle der Philosophie in der Gesellschaft und die Notwendigkeit, dass sie ihrer Voraussetzungen bewusst wird und über ihre möglichen (direkte sowie indirekte) Auswirkungen ins Klare kommt; die Entstehung und die Natur heutiger Phänomene wie die Massengesellschaft, die Migrationsströme, die Globalisierung, die Biotechnologien, den Konzernimperialismus, die Ausbeutung und Verwüstung der Erde.<sup>66</sup>

Die *Schwarzen Hefte*, die die Spuren von Heideggers „Irren“ jeglicher Art enthalten, bezeugen die Endlichkeit des Denkens und die Geschichtlichkeit der Wahrheit. Sie überlassen den „Zukünftigen“ die Aufgabe, zu verstehen, welche die angemessene Weise ist, in einer „anderen“ hermeneutischen Situation die Frage nach dem Sein als solchem und der Philosophie im Besonderen erneut zu stellen: die Frage, ob die

---

<sup>66</sup> Zu diesem letzten Punkt vgl. Silvio Vietta: Zukunftsdenker Heidegger und der Skandal der jüngsten Heidegger-Debatte. In: *Heidegger Studies*. 35 (2019), 199–215; ders.: *Heidegger's Ecological Criticism*. In: Gabriele Dürbeck / Urte Stobbe / Hubert Zapf / Evi Zemanek (eds.): *Ecological Thought in German Literature and Culture*. Lexingtonbooks: New York u. London 2017, 79–90.

Philosophie noch einen Sinn hat und, im Falle einer positiven Antwort, ob sie die Völker zur Eroberung neuer Planeten oder, „bescheidener“, zum Verstehen der Wahrheit dieser Welt und zur Gewinnung einer „freien Beziehung“ zu ihr geleiten soll.